

Der Antirassismus und sein Verhältnis zu Islamismus und Islamophobie

Vortrag und Diskussion mit Udo Wolter (Berlin)

14.05. | 18:30 Uhr | Humboldt Universität
Raum 3038

Der Antirassismus ist bei vielen Kritiker_innen des Islamismus in Verruf geraten. Anlaß dazu bot, daß Antirassist_innen in den letzten Jahren wiederholt an der Dämonisierung Israels als angeblich rassistisch-neokolonialistischem Staat beteiligt waren, etwa bei der UN-Rassismuskonferenz 2001 im südafrikanischen Durban, die just in diesem Jahr ihre unter entsprechenden Vorzeichen stattfindende Neuauflage erlebt. In der globalisierungskritischen und der Antikriegs-Bewegung wird unter den Vorzeichen einer gemeinsamen Frontstellung gegen die USA und Israel teilweise ein offener Schulterschuß mit islamistischen Gruppierungen praktiziert. Vor allem aber haben nicht wenige antirassistische Aktivist_innen und Wissenschaftler_innen in vermeintlicher Abwehr eines "Feindbildes Islam" eine oftmals verharmlosende, nicht selten sogar apologetische Position gegenüber IslamistInnen eingenommen. Diese Verhältnisse bieten Anlass zu grundlegender Kritik, die im Zentrum dieser Veranstaltung stehen soll.

Wie kann eine nicht ressentimentgeladene Islamkritik aussehen?

Podiumsdiskussion mit Arzu Toker (Berlin), Klaus Blees (Saarbrücken), Phase2 (Leipzig), Thomas Maul (Berlin)

16.05. | 16:00 Uhr | Humboldt Universität
Raum 2002

... Arzu Toker war im Jahr 2007 Gründungsmitglied des Zentralrats der Ex-Muslim_innen. Sie hat zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge zur Rolle von Migrant_innen in Deutschland und der Frau im Islam publiziert.

... Klaus Blees ist ein politisch aktiver Mensch und freier Publizist, der sich in den letzten Jahren mit Islamismus, Religionskritik, Antisemitismus, Rassismus und Verschwörungstheorien auseinandersetzt. Er ist zudem Mitglied der Aktion 3. Welt Saar.

... Die Phase2 erschien zum ersten Mal im Juli 2001 und ist laut Selbstbezeichnung ein "Magazin für die linksradikale Bewegung". Seit dem erschienen mehrere Artikel zum Thema Islamismus und Islamkritik. In der vorletzten Ausgabe (Dezember 2008) bezog die Redaktion selbst klar Stellung in der Debatte um Islamkritik und „antimuslimischen Rassismus“.

... Thomas Maul arbeitet seit mehreren Jahren zum Thema "Islam als politische Herausforderung". 2006 erschien sein Buch "Die Macht der Mullahs. Schmähreden gegen die islamische Alltagskultur und den Aufklärungsverrat ihrer linken Verteidiger". Letztes Jahr ist er u.a. als Mitglied der ersten Auflage der "Kritischen Islamkonferenz" in Köln öffentlich in Erscheinung getreten; derzeit arbeitet er an der Publikation eines weiteren Buches zur Kritik des Islam als Herrschaftskultur.

u.a. unterstützt von: **Jungle World**

Maiwoche 2009



Kritik unerwünscht?

Islamkritik und die Debatte um
"antimuslimischen Rassismus"

Veranstaltungsreihe aus drei Vorträgen und
einer Podiumsdiskussion vom
7. bis 16. 05. 2009

www.hummel-antifa.de.vu

Die diesjährigen Maiwochen setzen sich unter dem Titel „Kritik unerwünscht?“ mit dem Islam und seinen linken Verteidiger_innen auseinander. Wenn Islamisten auf institutioneller Ebene versuchen Kritik am Islam per se als Rassismus zu brandmarken, so z.B. geschehen auf der UN Konferenz gegen Rassismus in Durban 2001, sind sie damit nicht allein. Auch Linke debattieren gerne über „antimuslimischen Rassismus“ oder „Islamophobie“ und tragen so dazu bei, dass man nicht gegen den Islam und die in seinem Namen verübten Grausamkeiten redet, sondern nur noch darüber lamentiert, was man alles nicht sagen darf, um ja nicht des Rassismus, Sexismus oder Eurozentrismus verdächtig zu werden. Schlechterdings offenbaren die dabei gegen Islamkritiker_innen erhobenen Vorwürfe des Rassismus nicht selten die rassistischen Denkmuster derjenigen, die sie erheben, wenn z.B. Steinigungen von Ehebrecherinnen oder Genitalverstümmelungen als kulturelle Eigenarten verteidigt werden, oder den unter islamischer Herrschaft stehenden Menschen die Möglichkeit der Emanzipation abgesprochen wird. Wenn jedoch vermeintliche Kritik so offensichtlich in ihr Gegenteil umschlägt und ihren Gegenstand statt ihn zu zerstören reproduziert, dann kann dies nicht durch Unwissenheit erklärt werden, sondern lässt auf tiefere Motive schließen. Antirassismus und Antisexismus, die ohne die Aufklärung und das von ihr geforderte mündige Individuum unmöglich wären, wenden sich so gegen ihre eigene Grundlage in dem sie für die islamischen Feind_innen des individuellen Glücks das Wort ergreifen. Wenn das Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin eine Konferenz unter dem Motto „Feindbild Moslem – Feindbild Jude“ veranstaltet, ist das nicht nur eine Relativierung des Antisemitismus und eine Verhöhnung seiner Opfer, sondern auch eine intellektuelle Kapitulation vor seinem Gegenstand. Dem wollen wir in den Maiwochen eine Kritik des Islams und seiner linken Verteidiger_innen entgegensetzen.

Antisemitismus und Rassismus. Zwei Seiten einer Medaille

Vortrag und Diskussion mit Thomas Haury
(Freiburg)

07.05. | 18:30 Uhr | Humboldt Universität
Raum 3038

Weit verbreitet ist die Auffassung, Rassismus sei der allgemeinere Überbegriff und der Antisemitismus eine seiner Unterformen. Betrachtet man jedoch die Attribute, die der Rassismus seinem Gegenüber zuschreibt, so zeigt sich, dass der Antisemitismus den Juden etwas völlig anderes zuordnet. Der Rassismus konstruiert den „Anderen“ als minderwertig und unzivilisiert. Er ist der Untermensch, symbolisiert rohe Natur, Körperlichkeit, Triebhaftigkeit, ungehemmte Sexualität, Emotionalität, niedrige Intelligenz, Kriminalität, Faulheit etc. Der „Andere“ verkörpert die undisziplinierte Natur, den Naturzustand - als Gegenbild entsteht das zivilisierte, triebdisziplinierte, höherwertigere, leistungsbereitere, das sekundärtugendhafte, moderne Individuum. „Dem Juden“ aber wird etwas hierzu völlig Gegensätzliches zugeschrieben. Denn er personifiziert die moderne Gesellschaft, ihre Macht, ihre Zwänge. Deswegen bekommt der Jude Attribute zugeschrieben wie: hohe, verschlagene Intelligenz, perverse Sexualität, einen verweichlichten Körper, Krankheit, Heimat- und Bindungslosigkeit, zersetzende Intellektualität, Künstlichkeit, sagenhafte Macht, Individualismus, Materialismus und kalte Berechnung. Im Denkmuster des Rassismus hingegen verkörpert der „Andere“ die rohe Natur, die gebändigt werden muss.

Das Verhältnis von Islam und Islamismus

Vortrag und Diskussion mit Thomas Maul
(Berlin)

12.05. | 18:30 Uhr | Humboldt Universität
Raum 3094

„Kulturrelativisten sehen nicht, daß sie, indem sie nichtwestliche Kulturen skrupulos von ihrer Kritik ausnehmen, die Träger dieser Kulturen in ihrer Rückständigkeit einzementieren. Dies geschieht mit den besten Absichten, aber wie bekannt ist der Weg zur Hölle mit guten Absichten gepflastert. Es handelt sich um Rassismus in Reinform.“ (Hirsi Ali) Das im multikulturellen Deutschland zur Binsenweisheit gewordene Insistieren auf der Unterscheidung zwischen dem Islam - als einer angeblich der Toleranz und Weltoffenheit verpflichteten Religion des Friedens - und dem Islamismus, der nach deutschem Verständnis die an-sich begrüßenswerte islamische Lehre absichtsvoll für seine Zwecke verfremdet und pervertiert, wird in den Auseinandersetzungen um „antimuslimischen Rassismus“ stereotyp gegen die Kritiker_innen der islamischen Herrschaftsordnung in Stellung gebracht, um dergestalt den Islam unter Kritikverbot zu halten. Warum allerdings der Islam im Gegensatz zu solche Auffassungen für die Herrschaftskultur einer politischen und sozialen Bewegung steht, die weltweit Millionen von Menschen gewaltförmig unter ihre Imperative zu unterwerfen verstanden und im internationalen Djihadismus lediglich zu seiner Avantgarde gefunden hat, soll im Rahmen dieser Veranstaltung einer Beantwortung zugeführt werden.